

W A S  
W I R  
W E R D E N  
B A N D 1 • B R O T H E R S

A K I R A A R E N T H

# INHALT

Kapitel 1	007
<b>Reine Übungssache</b>	
Kapitel 2	043
<b>Spießrutenlauf</b>	
Kapitel 3	109
<b>Die erste Liebe</b>	
Kapitel 4	167
<b>Schutzpatron</b>	
Kapitel 5	207
<b>Neue Möglichkeiten</b>	
<b>Infos &amp; Free Books</b>	220

# KAPITEL 1

## REINE ÜBUNGSSACHE

An einem grauen, verregneten Märznachmittag, waberten dichte Wolken am Himmel über Berlin und ließen das triste Wohnviertel noch farbloser erscheinen, als es ohnehin schon war.

In der kleinen Vierzimmerwohnung des alten Plattenbaus sah es nicht besser aus. Zigarettenqualm hing in der Luft, die hauptsächlich ockerfarbene Einrichtung aus dem Sozialkaufhaus war unvergleichlich kontrastarm und die vergilbten, speckigen Blümchentapeten wölbten sich über dem Putz, denn der war das Einzige, was in diesen Räumen erblühte. Nein, nicht ganz das Einzige! Ein kleiner, hartnäckig am Leben hängender Kaktus stand auf dem Fensterbrett der Einbauküche und ließ just in dieser Sekunde eine winzige Blüte auf seinem stacheligen Kopf aufploppen, nur leider interessierte sich niemand für ihn. Als einsamer, immergrüner Krieger und letzter Überlebender einer Legion von Baumarktsupersonderschnäppchen war er das jedoch gewohnt und sonnte sich einfach nur in seiner kleinen, floralen Wonne.

Aus dem Zimmer von Rohan, dem jüngsten Spross der Familie, dröhnte hingegen düstere Begleitmusik zu grunzenden Stimmen, die alles andere als wonnig zu sein schienen. Zu hören war die neueste Sampler-CD aus dem *Orkus*, einem Musikmagazin,

das monatlich erschien und inzwischen eine Art Pflichtlektüre für ihn war. Die Bässe wummerten so laut, dass sogar das grelle Schrillen der Türklingel darin unterging. Rohan hatte sich mal wieder den ganzen Sonntag in seinem Zimmer verschanzi, was in letzter Zeit ziemlich häufig vorkam. Mit dreizehn begeisterte er sich immer mehr für die Gothic- und Punkrock-Szene und steckte bereits mitten in der Pubertät. Zur Zeit war er in einer ganz besonders bockigen Phase, zog sich eigentlich nur noch in sein verdunkeltes Zimmer zurück und ließ die Welt teilnahmslos an sich vorbeiziehen.

Joshua, sein drei Jahre älterer, ungewöhnlich erwachsen wirkender Halbbruder, der gegensätzlicher kaum sein konnte, saß in zerschlissenen Bluejeans, einem Bandshirt und seiner obligatorischen Weste, die vollkommen mit Buttons überladen war, im Wohnzimmer lernend auf der Couch. So wie immer. Griechische Geschichte, hochinteressant, dennoch schaffte er es kaum, sich all die abstrusen Namen zu merken, weshalb er sich gerade die fransig geschnittenen, aschblonden Haare raufte, welche von blauen Strähnen durchzogen wurden. Sein Style war etwas lumpig, aber sauber. Stil im Stillosen, so nannte er es.

Ihre gemeinsame Mutter, Karin Winter, selbst gerade mal dreißig, stand in der Küche, telefonierte lauthals, fuchtelte dabei mit ihrer Kippe herum und schmiss zwischendurch alles in den Kochtopf, was so im Kühlschrank übrig geblieben war. Ihre

dünnen, extrem blondierten, gekreppten Haare flogen bei jeder ihrer Bewegungen wie Spinnenweben umher und auch die modischen, bunten Schnullerketten um ihren Hals schwangen dabei mit. Aufgrund ihrer schlaksigen Figur, den stets bauchfreien, neonfarbenen Spaghettiträgertops und den angesagten Sackhosen hätte man sie im Vorbeigehen beinahe für eine Sechzehnjährige halten können, doch ihre beiden Schwangerschaften und die langjährige Kettenraucherei hatten ihren Körper sichtbar gezeichnet. Ihr knalliges Make-up, mit dem hellblauen Lidschatten und den braun umrandeten Lippen, ließ sie zusätzlich älter wirken, nur ihre hübsche Stupsnase und die großen, grünen Augen waren nach wie vor ein Hingucker.

Als es zum dritten Mal schellte, saugte sie die letzten Abgase des Glimmstängels tief in ihre Lunge und drückte die Kippe dann im Aschenbecher aus, der gleich neben der Butter stand. Schon während sie ausatmete, brüllte sie nach ihrem ältesten Sohn, um die Musik des jüngeren zu übertönen.

»Josh! Bist du *taub*? Da ist jemand an der Tür! Mach endlich auf und guck nach, wer da ist!«

Joshua warf knurrend sein Geschichtsbuch auf den Tisch, verfluchte sein Leben, so wie jeden Tag, erhob sich jedoch und ging schließlich zur Wohnungstür, an der inzwischen jemand auch noch energisch klopfte.

›*Vielleicht ist es ja wieder der Gerichtsvollzieher*‹, dachte

er sich und schöpfte Hoffnung. »Wenn der jetzt endlich einen Haftbefehl dabei hat und sie mitnimmt, bringe ich ihn tanzend in die Küche!«

Als er die Tür öffnete, musste er jedoch enttäuscht feststellen, dass dahinter kein feist grinsender Polizist mit Handschellen wedelte und auch kein verlängerter Arm des Gerichts stand, sondern nur ein großer, drahtiger Punk. Dieser schien etwas älter zu sein als er selbst, allerdings ließ sein Äußeres nicht darauf schließen, dass er reifer oder erwachsener war. Den Kerl zierten blau-orange gefärbte Haare, die ihm in unordentlichen Stacheln vom Kopf abstanden, dazu *schmückte* eine Menge alter Festivaleintrittsbänder seine Arme. Er stank nach Ratte und Gras, seine Kleidung war zerrissen und mit Flickern und Nieten übersät. Trotz alledem hatte er ein sehr charismatisches Lächeln, als er salopp »Hi!« sagte.

In diesem Augenblick erkannte Josh den Kerl. Er gehörte zu der Gruppe von jugendlichen Obdachlosen am U-Bahnhof, in der Nähe seiner Schule, die immer lautstark durch die Gegend grölten, überall ihren Müll liegen ließen und jeden anbettelten, der an ihnen vorbeilief. Und obwohl selbst ein Punk, mochte Josh dieses Gesocks nicht und ahnte natürlich, dass der Typ nicht wegen ihm die Treppen hochgeschlurft war.

Am liebsten hätte er ihm mit Schwung das Eingangsbrett vor der Nase zugeknallt. Stattdessen riss er sich zusammen und fragte gereizt: »Was willst

du? Bei uns gibts nichts zu schnorren!«

»Sehr witzig«, antwortete sein Gegenüber lässig, wenn auch mit ungewöhnlich kratziger Stimme, und zog die Nase hoch. »Ich will zu Roi. Der wohnt doch hier oder nicht?«

»Ja«, grollte Josh und mochte sich am liebsten in den Hintern beißen, dass er überhaupt aufgestanden war, doch nun fühlte er sich in der Pflicht, seinem Bruder Bescheid zu geben. »Warte hier!«, befahl er deshalb kurz angebunden und knallte die Tür wieder zu.

»War es der Paketmann?«, hakte Karin aus der Küche rufend nach und lugte dann neugierig um die Ecke. »Ich warte immer noch auf meine neuen Ohrringe!«

Josh sah seine Mutter nur genervt an und hob die Hände. »Siehst du hier irgendwo ein Päckchen?«

Sie rümpfte die Nase. »Kein Grund, gleich so pampig zu werden, junger Mann!«

»Verzeihung«, maulte er zähneknirschend. Normalerweise war er nicht so unhöflich zu ihr, aber sie hatte bereits drei Schubfächer voll mit Schmuck, und ihre beinahe wöchentlichen Bestellungen über den Teleshoppingkanal waren der Hauptgrund für die ständigen Besuche der Gerichtsvollzieher. »Es ist nur wieder irgend so ein ... *Bekannter* von Roi«, klärte er sie schließlich auf und Karin schielte interessiert zur Eingangstür.

»Oh, ist er süß? Hol ihn doch rein!«

»Nein!«, schnaubte er und ging kopfschüttelnd an ihr vorbei zum Zimmer seines kleinen Bruders. Anklopfen konnte er sich sparen, denn der Krach übertönte es so oder so. Also riss er einfach die Tür auf, hielt die Luft an und stapfte in den nach Opiumräucherstäbchen stinkenden Raum. Ein einziger, spärlicher Lichtstrahl bahnte sich seinen Weg durch ein Loch in der Decke, die, provisorisch eingeklemmt, vor dem Fenster hing, doch Josh kannte den Weg zu Rohans Musikanlage und drückte schwungvoll auf den Aus-Knopf.

»Ey! Mach das wieder an!«, kam prompt der Protest seines Bruders, begleitet von einem entrüsteten Faustschlag auf den spröden PVC-Belag, der dadurch brüchig knackte.

Josh sah ihn erst gar nicht, denn mit seinem schwarzen Kilt und dem ebenso schwarzen Netzhemd verschmolz Rohan förmlich mit der finsternen Umgebung, zumal auch seine Hautfarbe durch die Gene seines Vaters etwas dunkler war. Doch dann entdeckte Joshua ihn vor dem Bett auf dem Boden sitzend, inmitten von Bergen aus Papier, Comics, Büchern, Schreibheften und Stiften. Seine Gitarre lag neben ihm, auf dem Schoß ein Notizheft und in der Hand hielt er einen Füller. Die schwarzen Haare hingen ihm in schweren Wellen bis zur Mitte des Bauches und seine mit Kajal umrandeten Augen, durch eine Iris-Heterochromie links grün und rechts



braun, funkelten Joshua feindlich an.

Dieser wollte gerade zu einer Rede ansetzen, atmete tief ein und bereute es sogleich, denn der konzentrierte Duftrauch, der fast noch beißender war als der Zigarettenqualm ihrer Mutter, ließ ihn sofort husten. Erst als ihm sein Bruder wortlos und mit der Zunge schnalzend eine Flasche Wasser reichte, beruhigte sich sein Hals und er konnte wieder halbwegs sprechen.

»Wie kannst du in dieser Dunkelheit schreiben? Du machst dir noch völlig die Augen kaputt!« Doch sein fürsorgliches Schimpfen quittierte Rohan mit einem Prusten.

»*Pah!* Ich sehe so scharf wie ein Adler!«, konterte er direkt und hob die Stupsnase. »Was willst du? Du bist doch sicher nicht gekommen, um mir zu sagen, dass ich 'ne Lampe anmachen soll!«

»Nein.« Josh schüttelte den Kopf und hustete erneut, ehe er sich sein T-Shirt über die Nase zog. »Da steht so ein ... *stinkender Penner* vor der Tür ... der zu dir will. Schick ihn weg, wir essen gleich!«

Rohans Augen weiteten sich, dann sprang er beinahe panisch auf und rannte barfuß über den Flur zur Wohnungstür. Hastig riss er diese auf und mit einem jubelnden »Mischa!?!« begrüßte er den Punk mit einem stürmischen Kuss auf den Mund.

»Hi Princess«, erwiderte der Besucher mit anzüglich rauchiger Stimme, lachte und umschlang seinen

deutlich kleineren Freund mit beiden Armen.

Josh beobachtete die Szene vom Flur aus und kochte innerlich, als er sah, wie sich sein Bruder von dem jungen Mann die Zunge in den Hals stecken ließ. Ja, Rohan hatte gerade eine *homosexuelle Phase*, probierte sich aus und schien seine *weibliche Seite* entdecken zu wollen, aber das ging für Josh bereits viel zu weit. Nicht, dass er eifersüchtig gewesen wäre oder selber mit diesem langen Stinker herumknutschen wollte! Nein! Doch davon mal abgesehen, es wurmte ihn immens, dass ihm der kleine Satansbraten in so gut wie allen Dingen einen Schritt voraus war, und ihm platzte der Kragen, wenn er es so unter die Nase gerieben bekam. Josh hatte nämlich noch nie einen Zungenkuss erlebt, was ganz sicher nicht daran lag, dass er zu hässlich oder unförmig gewesen wäre. Im Gegenteil. Mit seiner freundlichen Art und den unwiderstehlich stahlblauen Augen war er sogar durchaus begehrt bei den Mädchen, aber bisher hatte er sich einfach noch nicht getraut, eine zu küssen. Für Rohan hingegen schienen die Wörtchen *Scham* und *Zurückhaltung* überhaupt keine Bedeutung zu haben.

Als sich sein Bruder bereits die Stiefel anzog und seinen Mantel holen ging, um mit dem Eindringling zu verduften, stapfte Josh wütend in die Küche und herrschte seine Mutter an. Die rührte schon wieder in ihrem Topf herum und quasselte dabei weiter mit ihrer Freundin.

»Mum!! Könntest du Roi bitte *verboten*, dass er mit

solchen Typen rumhängt?«

Nachdem sie erneut einen flüchtigen Blick in den Flur geworfen hatte, zuckte sie jedoch nur mit den Schultern. »Deine Freunde sehen doch auch nicht besser aus und du übrigens auch nicht. Also -«

»Aber der Kerl ist fast *doppelt* so alt wie er!« Josh stampfte mit dem Fuß auf. »Außerdem besteht ja wohl ein riesengroßer Unterschied zwischen diesem Asi und mir!«

Seine Mutter stöhnte und legte den Hörer an ihre Brust. »Josh, ich will hier in Ruhe telefonieren! Jetzt hör auf, mich zu nerven!«, wehrte sie ab, entschuldigte sich bei ihrer Freundin am anderen Ende und drehte sich weg. So reagierte sie immer, wenn sie keine Lust hatte, für irgendetwas die Verantwortung zu übernehmen. Außerdem würde ihr Lover bald vorbeikommen, deshalb war ihr der Gedanke sogar ganz recht, dass der kleine Störenfried außer Haus ging.

Josh gab jedoch nicht auf, zog sie an der Schulter wieder zu sich und protestierte erneut: »Roi schreibt morgen einen Physiktest, für den er noch nicht *eine Sekunde* gelernt hat, und nur so nebenbei: Es ist bereits halb acht! Er sollte jetzt nicht mehr rausgehen!«

Karin ignorierte völlig, dass ihr älterer Sohn besser über die schulischen Pflichten ihres Jüngsten Bescheid wusste als sie selbst, und winkte nur mit einem »Meine Güte, sag ihm doch, was du willst«

ab. Darauf lief es eigentlich immer hinaus.

Josh kehrte in den Flur zurück, gerade noch rechtzeitig, ehe die beiden wortlos verschwinden konnten, und hielt seinen Bruder auf. »Halt! Hast du nicht was vergessen?«

»Was denn?«, motzte dieser aufsässig und legte den Kopf in den Nacken.

»Deine Schulsachen!? Falls du dich erinnerst, du schreibst morgen einen sehr wichtigen Physiktest und musst dafür noch lernen!«

»Er kann auch mit mir lernen«, mischte sich Mischa mit einem selbstgefälligen Grinsen ein und Joshuas Anspannung stieg. Wie gern hätte er dem Typ einfach eine reingehauen und ihn angebrüllt, er solle sich von seinem Bruder fernhalten, aber wenn ihre Mutter schon kein Vorbild war, wollte er wenigstens eines sein.

»Mann! Dann hol ich den Mist eben und nehm' ihn mit«, erwiderte Rohan fuchtig, löste aber bereitwillig seine Hand aus der von Mischa, um noch einmal in sein Zimmer zu gehen. Josh nutzte den Augenblick der Zweisamkeit mit dem ungebetenen Gast, doch in Anbetracht seiner körperlichen Unterlegenheit blieb er notgedrungen freundlich und versuchte, halbwegs vernünftig auf den großen Kerl einzureden.

»Es tut mir echt leid, aber ich kann Roi nicht mit dir gehen lassen«, zischte er ihm leise zu. »Ich glaube, bei dir ist er dann doch zu sehr *abgelenkt*, und außer-

dem ist dir sicher bewusst, dass er minderjährig ist, oder? Falls du es nicht weißt: Schon ein Zungenkuss, so wie der eben, gilt in dem Fall als sexueller Missbrauch und ist damit strafbar. Gehst du jetzt also freiwillig und tauchst hier nie wieder auf oder soll dich unsere Mutter gleich anzeigen?«

Der Punk starrte ihn erst etwas perplex, dann ziemlich böse an, zog die Nase hoch und schlotzte auf den Teppich, direkt vor Joshs Füße. Danach drehte er sich jedoch wortlos um und verschwand im Treppenhaus.

»Wie unkultiviert ...«, kommentierte Josh, schloss die Tür und ging dann ins Zimmer des Halbstarken, der nichts vom Rauswurf seines vermeintlichen Liebhabers mitbekommen hatte und gerade den fertig gepackten Rucksack aufsetzte.

»Den kannst du gleich wieder ausräumen.«

»Wieso?«, fragte Rohan entgeistert.

»Dieser Spacko hat einen Anruf von ... *seiner Freundin* bekommen und ist ohne dich los.«

»Was?« Völlig entsetzt starrte Rohan ihn an. Josh hasste es, zu lügen, aber er wollte noch mit ihm lernen und das konnte er vergessen, wenn er ihm beichtete, dass er gerade seinen Schwarm bedroht und für immer der Wohnung verwiesen hatte.

Plötzlich schimmerten Rohans Augen feucht und keine Sekunde später begann er zu schluchzen: »Aber ... aber wir ... er wollte doch ... *Maaaahaann* ...«

Er schmiss sich aufs Bett und heulte los. Josh konnte sich schon denken, was die beiden vorhatten, und erschauerte kurz, freute sich dann aber innerlich nur umso mehr über seinen kleinen Sieg.

»Hey, Zombie ... nicht weinen«, tröstete er verständnisvoll und nahm den Rabauken in den Arm, denn irgendwie tat er ihm doch leid. Rohan klammerte sich sofort an seinen Bruder und Josh strich beruhigend über dessen Rücken, bevor er sich mit ihm zusammen rücklings auf die Matratze sinken ließ. Josh hob Rohans Kopf sanft von seiner Schulter und sah ihm in seine schwarz verschmierten Augen.

»Was wolltet ihr denn so Wichtiges machen?« Die Frage war rein rhetorisch, denn er konnte sich die Antwort bereits denken. Rohan errötete sofort und versteckte sein Gesicht wieder an Joshs Hals, was die Sache nur noch eindeutiger machte.

»Nichts«, piepste er kläglich.

Josh kicherte. »Und wegen *nichts* weinst du?« Er pikste ihm in die Seite. »Ich weiß sehr gut, dass du kein Unschuldengel bist, also komm schon, mir kannst du es doch verraten. Ich erzähle es auch niemandem weiter, versprochen!«

Rohan zögerte einen Moment, schniefte, doch dann drückte er sich ein Stück hoch und flüsterte ganz leise in Joshs Ohr: »Er wollte mir zeigen, was *Rimming* ist.«

Josh stockte, denn er musste selbst erst überlegen, wo er den Begriff schon mal gehört hatte und was

dieser bedeutete. Doch schließlich erinnerte er sich daran, dass es letztens in einem der Schmuttelheftchen, die sein bester Freund Oliver immer von seinem Vater *ausborgte*, genau darum ging.

›Aber ... da ging's doch um Arschlecken!!!‹

Augenblicklich erstarrte er, während ihn ein angeekelter Schauer durchzog.

›Wusste ich es doch! Dieser pädophile Dreckspunk! Das ist sogar noch viel schlimmer als das, was ich mir vorgestellt hatte!‹

Er versuchte, sich schnellstmöglich wieder zu fassen, atmete trotz des anhaltenden Opiumgestanks im Zimmer tief durch und stützte sich seitlich auf. Dann strich er behutsam über Rohans Wange und redete ruhig und so einfühlsam wie machbar auf ihn ein: »Roi, sei froh, dass der Typ weg ist. Von so einem holst du dir nur alle möglichen Krankheiten! Rimming ist etwas *extrem* Intimes! So was solltest du nur mit jemandem tun, dem du absolut vertraust, den du liebst und bei dem du auch genau weißt, dass derjenige sich regelmäßig wäscht.«

Rohan war erstaunt, dass Josh nicht sofort auf die Barrikaden gegangen war, wie sonst bei diesem Thema.

›Ich weiß ja nicht mal, *was* genau das bedeutet. Aber er wollte es bei *mir* machen, nicht ich bei ihm! Er meinte nur, es würde sich super anfühlen!‹

Zähneknirschend versuchte Josh sämtliche Beleidigungen hinunterzuschlucken, die ihm in diesem Moment für die Zecke einfielen. »Mag sein«, presste er schließlich mühsam beherrscht hervor, obwohl er ja selbst keine Ahnung davon hatte, »aber nicht mit dem!«

Rohan verdrehte die Augen. »Und wer wäre deiner Meinung nach dann besser geeignet? So viel Auswahl hab ich nämlich nicht!«

Josh wusste, dass er dem frühreifen Früchtchen derartige Gedanken nicht gänzlich ausreden konnte, also wollte er wenigstens versuchen, sie in die *richtigen Bahnen* zu lenken. »Wie wäre es denn für den Anfang mal mit ganz normalem *Petting?*«, begann er vorsichtig. »Taste dich doch erst mal an die Sache heran. Mit jemandem in deinem Alter!«

»Da gibt es aber niemanden!«, maulte Roi deprimiert und rollte sich auf den Bauch, um sein Kinn auf die Unterarme zu stützen.

»Was ist denn mit der kleinen Stefanie aus deiner Klasse? Oder dieses andere Mädchen ... ähm, wie hieß sie noch? Maria? Bei der warst du doch sogar schon mal zu Hause.«

Rohan stöhnte jedoch nur missmutig und vergrub sein Gesicht im Laken, ehe er abwehrend brummte: »Die sind mir alle zu *blöd*. Sie gackern die ganze Zeit herum wie Hühner, wollen mir die Haare flechten und ihr *Prinzessinnen-Gehabe* geht mir auch total auf die Nerven. Außerdem sind die viel zu schwammig.



Maria hat schon zwei richtige Fettschürzen vorne.«

»Du meinst ... ihre *Brüste*?«, fragte Josh lachend nach und Rohan grinste, während er künstliche Würgegeräusche von sich gab und so tat, als würde er sich den Finger in den Hals stecken.

»Genau die. Voll eklig.« Er setzte sich auf und drückte spielerisch mit dem Zeigefinger in Joshs Brust. »So wie bei dir ist es perfekt! Da ist alles fest und nichts schwabbelt herum. Außerdem riechen Jungs tausendmal besser und ihre Stimmen schmerzen auch nicht so in meinen Ohren.«

»Danke für die Blumen, mein Kleiner.« Josh grinste gebauchmiezelt. »Aber nicht alle Mädchen sind nervig und kreischen den ganzen Tag herum. Außerdem gibt es auch *flache* Mädels, wenn du eher darauf stehst. Du bist doch noch viel zu jung, um dich jetzt schon nur auf Kerle festzulegen!«

Rohan setzte erneut ein bockiges Gesicht auf und zog seine Hand zurück. »Ich kann das nicht mehr hören! Ich bin nicht zu *jung*! Erst recht nicht, um zu wissen, was *ich* gut finde und was nicht!« Plötzlich schniefte er wieder und sogar seine Unterlippe begann zu zittern. »Sag doch einfach, dass du mich nicht mehr lieb hast, wenn ich auf Jungs stehe!«

»Ooooch Zombieleeeeeein!« Josh schüttelte kichernd den Kopf und zog ihn mitleidig an sich heran. »Ich werde dich *immer* lieben und das wird sich auch niemals ändern! Außerdem bist du viel zu *niedlich*, als dass man dich verstoßen könnte, vor allem, wenn

du den Schmollmops machst.« Dabei wubbelte er über Rohans Bäckchen und gab ihm sogar noch einen Knutscher auf die Nase, doch ehe dieser etwas darauf erwidern konnte, keifte ihre Mutter durch den Flur:

»Joshua! Deck den Tisch! Essen ist fertig!«

Josh seufzte und ließ seinen Bruder los, aber als er aufstehen wollte, hielt Roi ihn fest und gab ihm einen zaghaften Kuss auf die Wange. »Danke«, flüsterte er dabei kleinlaut.

»Wofür?«, fragte Josh perplex.

»Ach ... einfach nur, weil du so bist ... wie du bist.«

»Hm. Gern.«

Wieder einmal realisierte Josh, wie sehr er diesen kleinen, chaotischen Fratz liebte.

\*\*\*

Das Essen sah aus wie *Mülleimer a la carte*. Dazu köpfte Karin ihre zweite Flasche Sekt an diesem Tag und schaltete eine Talkshow zum Thema - *Silikon ist mein Leben* - ein.

Rohan stocherte lustlos in der unappetitlichen, braun-gelben Masse herum und auch Josh war irgendwie der Hunger vergangen. Ihre Mutter schob sich hingegen einen Löffel nach dem anderen in den Mund, wobei sie derart von der Glotze hypnotisiert war, dass sie den Geschmack nicht zu bemerken schien.

Plötzlich schrillte die Klingel erneut.

Josh zuckte zusammen und befürchtete sofort, dass dieser Mischa doch noch nicht aufgegeben hatte. Er sprang auf, ehe es sein Bruder tun konnte, und lief zur Tür, welche er schwungvoll aufriss. Diesmal war es jedoch ein dünner Mann mittleren Alters, der davorstand. Dieser glotzte ihn aus eingefallenen, kleinen Augen an, trug eine moderne Jeans, eine Lederweste und schien krampfhaft lässig wirken zu wollen.

»Tach', Kleener«, grüßte er leutselig und verteilte dabei großzügig Biergeruch. »Is' Karin da?«

Josh erwiderte nichts, nickte nur und rief seine Mutter beim Vornamen, denn sie hatte ihm eingetrichtert, dass er sie in Gegenwart ihrer Lover auf keinen Fall *Mama* nennen durfte. Josh vermutete, dass sie sich dadurch alt vorkam, aber genau wusste er es nicht.

Karin ließ den Rest ihres Essens stehen und rappelte sich auf. Sie sah kurz um die Ecke und warf dem Kerl ein Luftküsschen zu. »Hi Gerhardt, du bist ja schon da? Warte kurz, ich bin gleich fertig, dann können wir los!« Dabei hüpfte sie bereits vor den Flurspiegel, gab ihren Lippen eine weitere Schicht Farbe und gönnte sich eine Parfümdusche.

»Wir könn' doch och hier bleim'?,« schlug ihr Lover vor und machte Anstalten, sich die Turnschuhe aus-zuziehen, was Josh missbilligend beobachtete. Doch Karin schlüpfte schon in ihre gelben Pumps, zog

eine pinkfarbene Kunstlederjacke über und nahm ihre kleine Handtasche aus gleichfarbigem Lack.

»Ne ne, lass uns mal gleich in die Bar fahren! Die Jungs müssen lernen und brauchen ihre Ruhe.«

Josh schnaufte verächtlich. Wirklich toll, dass sie sich immer nur dann an solche Dinge erinnerte, wenn sie ihren Nutzen daraus ziehen konnte. Doch ihr Neuer setzte noch einen drauf.

»Ach Zuckerpüppi, das is' echt so *rücksichtsvoll* von dir!« Und das meinte er vollkommen ernst. Er zog sie in seine Arme und gab ihr einen geräuschvollen Kuss, ehe er sich noch einmal zu Josh drehte. »Nich' viele ham so 'ne *fürsorgliche Schwester*, da solltet ihr echt *dankbar* sein!«

›*Schwester?*‹ Josh blieb beinahe der Mund offen stehen. ›*Deshalb also die Anrede mit dem Vornamen.*‹

»Na komm, wir sollten los!«, drängte Karin und lachte dabei so künstlich, dass sie sich anhörte wie eine Katze, die ein Fellknäuel hochwürgt. Offenbar hatte sie jetzt Angst, dass ihr Sohn sie verpiff.

»Jo.« Mit einem Grinsen nickte Gerhardt und öffnete die Tür, ehe er ihr mit der flachen Hand auf den Hintern klatschte. Dann verabschiedete er sich, indem er sich mit zwei Fingern an die Stirn tippte. »Tschüssikowski Kleener.«

»Ja. Viel Spaß!«, wünschte Josh nur kopfschüttelnd und wollte bereits die Tür zuwerfen, doch da steckte ihm der Typ plötzlich einen Fünfmarkschein zu.

»Ick wees', is' schwer, jeden Tach so 'n heißes Jerät inna' Bude zu ham' und nich' ranzudürfen. Hier, kooft euch wat Nettet zur Ablenkung.«

»Äh ... danke.« Josh wusste gar nicht, was er in diesem Moment ekliger fand: die Vorstellung von dem, was der Kerl andeutete, oder dessen schmieriges Grinsen.

Als die Tür endlich ins Schloss gefallen war, verriegelte Josh sie und schickte ein Stoßgebet gen Himmel, dass keine weiteren Besucher mehr aufkreuzen würden. Dann ging er ins Wohnzimmer, in dem Roi noch immer wie gebannt vor der Glotze saß, als hätte er überhaupt nichts mitbekommen. Josh räumte den Tisch ab und schüttete die ungenießbare Pampe ins Klo.

Als er zurückkam, teilte Rohan ihm ganz trocken mit: »Ich glaub, ich lass mir auch ein paar Silikonimplantate in die Eier machen!«

Genervt schaltete Josh den Fernseher aus. »*Super*, dann denkt jeder, du hättest Hodenkrebs ... oder maximalen Samenstau!«

»Den hab ich schon jetzt!«, erwiderte Roi lachend und steckte damit auch seinen großen Bruder an. »Außerdem hatte der Typ da in der Sendung *drei Gummieier* und alle haben ihn dafür bewundert!«

»Oh Mann, ey, du verblödest noch vollkommen, wenn du dir ständig dieses Zeug anguckst.« Josh rautte sich die Haare. »Na ja, egal. Hast du noch

Hunger?«

Roi wollte gerade etwas sagen, da grummelte sein Magen erbärmlich und beantwortete die Frage.

»Gibt es noch Chips?«

»Ich rede von was *Richtigem* zu essen! Der Spacko von Mum hat mir 'nen Fünfer gegeben, also kann ich uns was beim Pizz' Express bestellen.«

»Oh ja!« Rohan nickte so heftig mit dem Kopf, dass er sich fast das Genick brach, und obwohl Fastfood kein Ersatz für ein vollwertiges Abendbrot war, gab Josh sich heute damit zufrieden.

»Okay, aber nur, wenn wir noch deine Physiksachen zusammen durchgehen!«

Rohan verzog das Gesicht, als hätte er auf eine Zitrone gebissen. »Neeeee! Ich mag mir mit dem Scheiß nicht noch mehr den Abend versauen«, maulte er, doch Josh wusste, dass so etwas kommen würde, und war vorbereitet.

»Hör zu, wenn du jetzt eine Stunde mit mir lernst, spielen wir danach noch was zusammen und du darfst auch bestimmen, was!«

Rohan tat erst so, als ob er ablehnen wollte, doch dann platzte ein freudiges »Okay!« aus ihm heraus.

Josh lächelte selbstzufrieden, so wie immer, wenn er nach vielem Hin und Her schlussendlich doch noch seinen Willen bekam. »Super, na dann hol mal deinen Physikhefter und ich bestell inzwischen. Maxi California, wie immer?«

»Japp!« Roi lief zu seinem Rucksack und kramte den zerfledderten Schnellhefter daraus hervor. Auf dem Rückweg schnappte er sich noch sein schwarzes Schaffell vom Boden und breitete dieses auf dem abgewetzten Teppich vor der Couch aus. Wie immer, wenn sie zusammen lernten, platzierte sich Josh hinter ihm, lehnte sich ans Sofa und Roi setzte sich rücklings zwischen seine Beine. Dann griff Josh unter den Armen seines Bruders hindurch, sah über dessen Schulter hinweg und blätterte den Hefter durch, um irgendwas Brauchbares zu finden. Leider war dieser äußerst unübersichtlich und zudem vollkommen zugemüllt mit losen, zerknitterten Seiten. Darauf befanden sich mehr Skizzen und Tintenflecke als Text, nur zwischendurch stand mal vereinzelt ein Satzfezchen, das man eventuell mit dem Fach in Verbindung bringen konnte.

»Meine Güte, deine Zettelwirtschaft wird immer schlimmer! Ich seh hier überhaupt nicht durch! Was davon ist denn für euren Test relevant?«

»Keine Ahnung.« Roi feixte und zuckte mit den Achseln. »Ich glaub, es geht um irgendwas mit Masse, Volumen und Dichte ... ach ja und mit Kraftwirkungen ... oder war es Energie?! Na ja, irgendwie so was.«

»Ist das dein Ernst?« Josh sah ihn vorwurfsvoll von der Seite an. »Du weißt nicht mal, um welches *Thema* es geht?«

»Nö.«

Josh stöhnte verzweifelt auf. »Meine Güte, was zur Hölle tust du eigentlich im Unterricht?« Als er jedoch zwei Blätter fand, die mit Blut zusammenklebten, riss sein Geduldsfaden. »Iiih! Was hast du denn da gemacht? Nein, warte! Ich will es gar nicht wissen. Rutsch nach vorn, ich hole meinen Hefter und mein altes Physikbuch!« Zum Glück hatte er immer gewissenhaft alles notiert, was seine Lehrer von sich gaben, und auch alle Unterlagen aufgehoben. Immerhin könnte es ja sein, dass er irgendwann mal eine Parabel berechnen wollte oder nicht mehr wusste, was der Satz des Pythagoras war.

In dem Moment, als er seinen Ordner neben den seines Bruders legte, konnte er wieder einmal kaum glauben, dass sie miteinander verwandt waren. Generell war er ziemlich fest davon überzeugt, als Baby vertauscht worden zu sein, denn für eine Adoption wäre seine Mutter viel zu jung und auch gar nicht der Typ gewesen. Sollte er wirklich der Sohn von Karin sein, mussten er und Roi auf jeden Fall *sehr* unterschiedliche Väter haben, aber Karin sprach nie über ihre Verflorenen und Fotos gab es auch keine. Josh vermutete, dass sie nicht wusste, wer die Erzeuger ihrer Söhne sein könnten, denn nach eigenen Angaben hatte sie beide Schwangerschaften erst irgendwann im vierten Monat bemerkt und war selbst dann regelmäßig zu *high* gewesen, um zum Frauenarzt zu gehen.

»Na schön. Also legen wir los.«



\*\*\*

Nach einer gefühlten Ewigkeit auf dem Boden, zwischen schmutzigen Tellern, halbvollen Gläsern und Pizzaresten, las Josh schließlich nur noch das vor, was in seinem Hefter stand, und ließ Roi alles wie ein Papagei wiederholen, was diesen unglaublich anödete. Der fing an zu quengeln, das fettige Essen läge ihm drückend im Magen und machte ihn tierisch müde. Der Stoff langweilte ihn sowieso schon zu Tode, diesen jedoch nun auch noch derart monoton vorgetragen zu bekommen, trug absolut nicht zu seiner Motivation bei.

»Sind wir bald fertig?«, moserte er knatschig und legte den Kopf rücklings an Joshs Schulter. »Ich will jetzt endlich was anderes machen!«

»Die Stunde ist aber noch nicht *uhuum*«, flötete ihm sein Nachhilfelehrer melodisch zu, denn Josh fühlte sich gerade voll in seinem Element und wollte gar nicht mehr aufhören.

»Ich verspreche hoch und unheilig«, dabei hob Rohan zwei Finger, »dass ich morgen mindestens 'ne Drei im Test schreibe! Und wenn nicht, werde ich *freiwillig* drei Tage lernen! Können wir diese Farce jetzt beenden?«

Josh wunderte sich zwar über die plötzlich so gepflegte Ausdrucksweise seines Bruders, aber da er wusste, dass dieser seinem Vortrag sowieso nicht mehr zuhörte, nahm er sein Angebot an.

»Na schön ... obwohl *eine Drei* schon ziemlich nied-

rig angesetzt ist. Wie wäre es denn mal zur Abwechslung mit einer *Eins* oder wenigstens einer *Zwei*?«

»Ich bin nicht du!«, murrte Roi und stand etwas unbeholfen auf. »Außerdem bleibe ich einfach nur *realistisch*!«

»*Anspruchslos* trifft es eher!« Angesichts der Sinnlosigkeit seiner Vorlesung, klappte Josh leicht gefrustet seinen Hefter zu und schob auch das Lehrbuch beiseite. Dann nippte er an seinem Glas. »Also, was willst du machen?«

»Ich will zugucken, wie du dir einen runterholst!«

Josh verschluckte sich prompt am Wasser in seiner Kehle und fing an zu husten. »Du willst *was*?«, fragte er beinahe panisch und nach Luft ringend nach, denn er hoffte inständig, sich verhöhrt zu haben.

»Zugucken, wie du dir einen runterholst!«, wiederholte Roi lachend. »Red' ich chinesisch?«

»*Nein!* Nein, das ... das *kann ich nicht*, wenn mir jemand dabei *zuguckt!* Wieso willst du so was überhaupt? Ich bin dein Bruder! Was hast du bloß für kranke Fantasien? Außerdem bist du noch ein halbes Kind!« Josh lief rot an, wusste partout nicht mehr, was er sagen sollte, doch Rohan sah ihm nur enttäuscht entgegen und zog einen Flunsch.

»Ich bin schon lange kein *Kind* mehr und das weißt du! Aber ich hätte mir ja denken können, dass du

dein Versprechen nicht hältst!«

Josh dachte kurz nach und wog ab, was schlimmer war: seinem Bruder den Gefallen zu tun und ihn womöglich in seinen skurrilen Wunschträumen noch zu bestärken oder dessen Vertrauen zu verlieren, indem er sein Wort nicht hielt.

»Warum willst du das?«, hakte er schließlich noch einmal direkt nach, um es irgendwie zu verstehen. »Weißt du nicht, wie du es bei dir selbst am besten machen sollst?« Das war die einzig logische Erklärung für ihn.

»Ja, sozusagen.« Roi wackelte mit dem Kopf hin und her, als könne er sich nicht entscheiden. »Ich will halt einfach mal sehen, wie *du* es machst, um zu schauen, ob es da Unterschiede gibt, und um zu lernen, wie man es perfekt macht!«

So formuliert rannte Roi bei Josh offene Türen ein, denn als Nachhilfelehrer sah sich dieser ja eh, auch wenn er eigentlich davon ausgegangen war, ihm zumindest in puncto Selbstbefriedigung nichts mehr beibringen zu müssen. Vor allem angesichts der Tatsache, dass er Roi beinahe jeden Abend, jeden Morgen und jeden Nachmittag in seinem Zimmer stöhnen hörte.

›*Was solls*‹, dachte er letztendlich. ›*Besser, er lernt es von mir als von dieser rattigen Spuckschleuder Misha!*‹

*Ende der Leseprobe.*